

Eine Wehrmachtspende für Kriegssieche.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Anlässlich der Wiederkehr des unvergeßlichen Tages, an welchem Se. Majestät die ewig denkwürdige Kriegsproklamation an seine Völker erließ, entstand bei einem vor dem Feinde befindlichen Offizier der Gedanke, daß die Erinnerung an diese für die Monarchie richtunggebenden, bis in die edelsten Tiefen der Volkseele gedrungenen Worte des Allerhöchsten Kriegsherrn nicht schöner und würdiger festgehalten werden könne, als durch eine Wehrmachtspende für Kriegssieche, -Witwen und -Waisen. Der dem Kriegspressequartier zugekommene beherzigenswerte Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Soldatendank“, eine Wehrmachtspende für Kriegssieche, -Witwen und -Waisen aus Anlaß der siegreichen Vollendung des ersten Kriegsjahres.

Am 28. Juli jährt sich der historisch-denkwürdige Tag, an welchem Seine Majestät unser geliebter Kaiser und König mit jenem unvergeßlichen ergreifenden Manifest an seine Völker alle Wehrhaften zu den Waffen rief wider die Feinde Oesterreich-Ungarns. Millionen wehrhafter Männer sind zu Beginn und im Laufe dieses ersten Kriegsjahres dem Rufe des Allerhöchsten Kriegsherrn freudig gefolgt, haben ihr Waffenkleid seither in Ehren getragen. Tausende sind heldenmütig und ehrenvoll in ihm gestorben. Zwölf lange Kriegsmonate mit allen Wechselfällen des Kriegsglücks, Monate schwerer banger Sorge, Zeiten der Trauer, aber auch Tage, Wochen des Jubels, der Freude, stürmischer Begeisterung und stiller Opferbereitschaft sind dahingegangen, das erste Kriegsjahr voll von Wechselfällen des Erringens, des Verlierens, Opfern und Siegens, voll Leid und Freud, Wehmut und Stolz, wie es des Krieges Gefolge, liegt hinter uns.

In Millionen Seelen unseres weiten Vaterlandes haben die wechselvollen Stimmungen dieses Kriegsjahres mitgeschwungen und, so hart auch die Prüfungen, so groß auch die Opfer waren — nie haben die Völker unseres weiten Reiches, nie haben die Streiter für seinen Bestand die Zuversicht auf den endgültigen Sieg, den Glauben an des Reiches Zukunft und Größe verloren. Aus sich selbst heraus ist in diesen Zeiten der Not und Bedrängnis die Kraft des Reiches und seiner Völker gewachsen, haben sich ihre innere Stärke und Hilfsbereitschaft, ihre äußere Wehr, alle sittlichen und materiellen Kräfte zur höchsten Leistung entfaltet.

So ist der Tag des Kriegsmanifestes unseres geliebten Kaisers und Königs zum Sterbetag des nationalen politischen Partikularismus unserer Völker und zum Geburtstag der Einheit und selbstbewußten Kraft geworden.

Preis dem Herrn, Dank den Führern und Ehre den Millionen Braven, die zusammen es gefügt, daß der Tag der Vollendung des ersten Kriegsjahres das Vaterland gefestigt nach innen und siegreich nach außen findet. Einer Welt von Feinden zum Trotz, dankbaren Herzens und voll stolzer Trauer wollen wir, die durch des Herrn gnädige Fügung bisher noch heil in der Kampffront stehen, in Erinnerung an diesem von berechtigter Zuversicht und Hoffnungsfreude verkärten Jahrestage ehrend und teilend

jener gedenken, die — weniger glücklich als wir — mit der Sorge um das Schicksal der Ihren belastet, ihr Leben für das Vaterland hingegeben oder lebenslängliches Siechtum auf sich geladen.

Tausende und Abertausende Kriegsgefährten werden in diesen Tagen mit mir die gleiche Empfindung hegen, das gleiche Bedürfnis des Herzens fühlen, als die vom Geschick Bevorzugten, denen leibliche Opfer bisher erspart geblieben, wenigstens ein kleines materielles Opfer zu bringen, das Los der minder glücklichen Kameraden und ihrer Hinterbliebenen zu lindern. Haben die Streiter auf dem Felde der Ehre bisher heldenmütig gekämpft, Ruhm und Lorbeer an Oesterreich-Ungarns Fahnen gehesftet, so wollen sie sicher auch nicht zurückstehen in der Opferbereitschaft für jene, die vom Kriegsgeschick hart betroffen.

So wende ich mich denn als Kamerad an die Kameraden — Offiziere und Soldaten — jeder möge sein Schärfllein beisteuern zu einer Spende der Wehrmacht, gewidmet den Kriegssiechen, -Witwen und -Waisen. Und ich bin sicher, gerne wird ein jeder gehen und beitragen, an einem Tage einen Millionenfonds zu schaffen — ein Opfer der Lebenden zu Ehren der Toten — zum Wohle der Siechen. Im vollen Bewußtsein der großen heiligen Opfer, welche das erste Kriegsjahr uns auferlegt, aber auch in stolzer Zuversicht auf ein glorreiches, glückliches Ende, ungebeugt im Siegeswillen, soll der Jahrestag der Kriegsproklamation die Wehrmacht des Reiches finden, die an diesem Tag überall und allerorts, in Nord und Süd, in Berg und Tal, des Vergangenen gedenken und das Gelöbnis für die Zukunft erneuern wird: „Omnia pro rege et patria“.

Im Felde, Ende Juli 1915.